

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graubenzstr. 5/8, und durch Kioskschriften zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Postamt-Ordnung M. 3.24.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Expedition 1206. Preis für den Abnehmer 15 Pfennige. Aufträge für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr an die Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 48.

Breslau, Mittwoch, den 26. Februar 1913.

24. Jahrgang.

Die Deckung der Militärvorlage.

Hundertfünfzig Millionen soll nach einer Nachricht der „Köln. Volkszeitung“ die neue Militärvorlage kosten. Nach derselben Quelle sollen im Reichshaushalt zwei Besitzsteuerbudgets ausgearbeitet sein: eine Reichsvermögenszuwachssteuer und eine Erbanfallsteuer. Das Genümsblatt nimmt an — und hier ist offenbar der Wunsch Vater des Gedankens, daß dem Bundesrat zunächst die Vermögenszuwachssteuer vorzulegen unterbreitet werden wird, und erst wenn diese an dem Widerstand der Einzelstaaten scheitern sollte, würde ihm der Entwurf einer Erbanfallsteuer vorgelegt werden.

Eine Vermögenszuwachssteuer ist, wie schon das Wort sagt, eine Steuer, die nicht vom Vermögen selbst, sondern vom Zuwachs des Vermögens erhoben wird. Grundsätzlich ist gegen eine solche Steuer, wenn sie in Verbindung mit entsprechenden Einkommens- und Vermögenssteuern auftritt, nichts einzuwenden. Ob sie ein bloßes Schaugericht bleibt oder ob sie wirklich und ernstlich die Besitzenden zur Tragung der Steuerlasten mit heranzieht, ist eine Frage der Ausführung. Diese aber ist ein außerordentlich schwieriges steuerrechtliches Problem.

Das Vorhandensein eines Vermögenszuwachses und seine Größe läßt sich nur durch ein äußerst scharfes Eindringen in die wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerzahlers feststellen. Sonst ist der Steuerhinterziehung Tür und Tor geöffnet. Es ist also eine genaue und umfassende Katastrierung aller im Reiche vorhandenen Vermögen notwendig, die in gemessenen Zeitabständen zum Zweck der Steuerberausung wiederholt werden muß. Eine vollkommene Genauigkeit wird sich dabei ohnehin nicht erreichen lassen, sofern es sich nicht um Vermögen handelt, die in festverzinslichen Papieren angelegt sind. Vermögen, die aus Grundstücken, Häusern, Fabrikanlagen, Spekulationswerten bestehen, können nur geschätzt, nicht ziffermäßig genau festgestellt werden, ihr wirklicher Wert tritt erst dann zutage, wenn ein Besitzwechsel durch Kauf erfolgt. Da nun natürlich mit der Neigung der Steuerzahler gerechnet werden, ihr Vermögen und dessen Zuwachs zur Steuerberausung so niedrig wie möglich einzuschätzen. Es wird alles darauf ankommen, was das Gesetz tut, um solchen Praktiken einen Riegel vorzuschieben.

Dazu kommt, daß die Frage, was als Vermögenszuwachs zu definieren ist, strittig ist. Wenn z. B. eine Frau das Vermögen ihres Vaters, ein Sohn oder Enkel das Vermögen seiner Großeltern erbt, ist das ein „Vermögenszuwachs“ oder nicht? Der simple Verstand sagt sich, daß hier selbstverständlich ein Vermögenszuwachs vorliegt, denn Individuen, die bisher vermögenslos waren oder weniger Vermögen besaßen, gewinnen jetzt durch Erbanfall Vermögen oder mehr Vermögen als sie bisher besaßen. Somit wäre die Vermögenszuwachssteuer, richtig aufgefaßt, nichts anderes als eine erweiterte Erbanfallsteuer. Sie würde nicht nur den Vermögenszuwachs treffen, der durch Erbanfall oder Schenkung erfolgt, sondern auch jenen, der ohne Besitzwechsel das Hauptobjekt auf den mannigfaltig verschlungenen Wegen der kapitalistischen Erwerbswirtschaft eintritt.

Die konfessionelle Auffassung aber rechnet nicht mit dem Vermögen der Individuen, sondern mit jenem der Familien. Sie meint, daß z. B. der Sohn des Millionärs, obgleich zu Lebzeiten seines Vaters vermögenslos, im Grunde schon ein reicher Mann ist, und mit ihrem feinen Gefühl für „Gerechtigkeit“ gegenüber den bestehenden Klassen sagt sie sich, daß es ein Unrecht ist, einen juristischen Besitzwechsel, der die soziale Stellung des Erben nicht immer verbessert, mit Steuern zu belasten. Das Familienvermögen soll also nur dann steuerlich erfasst werden, wenn es sich vergrößert, nicht aber wenn den einzelnen Familienmitgliedern durch Erbübergang selbständiges Vermögen zuwächst.

Kommt die Vermögenszuwachssteuer im Reichstag zur Beratung, so wird die Sozialdemokratie getreu ihren Grundsätzen bemüht sein, die Erbanfallsteuer in das Gesetz hineinzuarbeiten und sie so ergiebig wie möglich zu gestalten. Dazu eröffnen sich auch, rein steuerrechtlich gesehen, die besten Aussichten, denn gerade, wenn man die Erbanfallsteuer unter dem Gesichtspunkt des individuellen Vermögenszuwachses betrachtet, ist es nicht schwer, die höchste steuerliche Gerechtigkeit mit der höchsten Ertragsfähigkeit zu verbinden. Es ist natürlich nicht gleichgültig, ob eine Witwe ohne eigenes Vermögen etwas erbt, wovon sie sich und ihre Kinder durchbringen kann, oder ob dieselbe Erbschaft einer Person zufällt, die ohnehin mit Glücksgütern schon reichlich gesegnet ist. Der Gedanke liegt da sehr nahe, den Zuwachs nicht nur progressiv im Verhältnis zu seiner eigenen Größe zu besteuern, sondern auch progressiv im Verhältnis zur Größe des Vermögens, dem er zuwächst.

Kann man sich also einer sorgfältig gearbeiteten Vermögenszuwachssteuer, die auch eine Erbanfallsteuer in sich einschließt, durchaus sympathisch gegenüberstellen, so ist eine solche Steuer schlagartig abzuweisen, wenn sie den Zweck verfolgt, die reichen Erben zu schonen und einer

wirklichen Besitzsteuer aus dem Wege zu gehen. Denn sehr bald würde sich herausstellen, daß die Erträge einer solchen Steuer durchaus unzugänglich sind, und bei der nächsten Gelegenheit würde man zu dem alten System der Erhöhung indirekter Verbrauchsabgaben wieder zurückkehren versuchen.

Daß ein solcher Versuch nicht jetzt schon gemacht wird, darf man als einen positiven Erfolg der sozialdemokratischen Arbeit buchen. Ohne die sozialdemokratische Aufklärung über das Wesen der indirekten Steuern, ohne die heilsame Furcht vor der steigenden roten Flut, hätten wir zweifellos schon jetzt wieder eine neue Steuer auf Bier oder Petroleum oder auf sonst irgendwelche Gecerstände des Massenverbrauchs bekommen. Diesen ersten Erfolg zu festigen und auszubauen, muß jetzt das Ziel aller sozialdemokratischen Bemühung sein. Es muß in der reichsdeutschen Steuerpolitik der Grundfalsch stabilisiert werden, daß für die Lasten des Militarismus einstweilen — bis die Partei stark genug ist, eine steuerliche Entlastung der Volksschichten durchzuführen — wenigstens kein Pfennig mehr als bisher aus den Taschen der arbeitenden Massen herausgeholt werden darf. Ganz besonders ist auch darauf zu sehen, daß der politisch so mächtige Großgrundbesitz sich nicht mehr um seinen gerechten Anteil an der Tragung der Reichslasten herumdrücken kann.

Die bestehenden Klassen für die Kosten ihrer Rüstungsaktivität finanziell haftbar machen, das ist, neben der selbstverständlich notwendigen Aufklärung und Aufrüttelung der Volksmassen, das beste Mittel, den Rüstungswahn in ein wirksam zu bekämpfen.

Die Situation auf dem Balkan.

Bulgarische Friedensbedingungen.

Für die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen stellte Bulgarien folgende Forderungen:

1. Die neue Grenze muß näher bei Konstantinopel liegen, als zuvor in Erwägung gezogen.
2. Die Türkei muß eine Kriegsschuldzahlung zahlen.
3. Die Türkei muß sich einverstanden erklären, am 15. Tage nach der Eröffnung der Friedensverhandlungen mit den Abklärungen zu beginnen.

Ein offizielles türkisches Kriegsbulletin besagt: Im Laufe des Sonntages bombardierte der Feind Adrianopel, doch war die Kanonade nur schwach. Zwischen der Hauptlinie und den feindlichen Batterien entwickelt sich ein kleineres Artilleriegeschäft. Die militärische Lage vor Bulair ist unverändert. Bei Tschataldschoretzen die Bäche aus ihren Ufern und erschweren die Bewegungen der Retagnosierungs-Kolonnen. Im Kampfe, der westlich von Al-Bassan bei Tschataldschoretzen stattfand, hatten unsere Truppen 5 Tote und 22 Verwundete. Die Verluste des Feindes sind bedeutend größer. Nachrichten vom Kriegsschauplatz besagen ferner, daß auf allen Operationslinien große Schneemengen liegen, wodurch die militärischen Operationen einige Tage behindert sind.

Bulgarien und Rumänien.

Sofia, 24. Februar. Die „Agence Bulgare“ meldet: Die Regierung hat den Vertretern der Mächte die Antwort auf deren gestrigen Schritt übergeben. Die Regierung erklärt, daß sie im Vertrauen auf den hohen Gerechtigkeitsinn der Großmächte deren Vorschlag, sich bezüglich der Lösung des rumänisch-bulgarischen Streitfalls der Entscheidung der sechs Mächte anzuwenden, annehme, im Falle, daß ihn auch Rumänien akzeptiere.

In bulgarischem Dichte.

Wien, 24. Februar. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Sofia gemeldet: Auf dem Kriegsschauplatz ist es ruhig. Das Bombardement von Adrianopel findet nur in ganz geringem Umfange statt. Nach Aufstellung weiterer schwerer Geschütze soll das Bombardement in verstärktem Maße aufgenommen werden. Ueberall liegt Schnee, teilweise so stark meterhoch. Nach Eintritt des Tauwetters werden sich große Schwierigkeiten bei allen Transporten einstellen. Nach hier eingetroffenen Meldungen sollen Hunderte von anatolischen Soldaten auf der Halbinsel Gallipoli ertrunken sein.

Die österreichisch-russische Annäherung.

London, 24. Februar. Ueber die österreichisch-russischen Sonderverhandlungen ist zu berichten, daß in Betreffung des Wunsches sämtlicher Großmächte die Londoner diplomatischen Vertreter der beiden Mächte sich am Sonnabend getroffen haben in der aussergewöhnlichen Absicht, die noch unklaren ihren Regierungen bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die albanische Grenzfestsetzung aus der Welt zu schaffen.

Ein neuer Kampf bei Bulair?

Konstantinopel, 24. Februar. Gestern fand bei Bulair ein äußerst heftiger Kampf statt. Die Bulgaren griffen zwei Forts an, wurden aber zurückgeschlagen. Zahlreiche türkische Verwundete trafen in Wagen hier ein.

Türkische Sicherheitsmaßregeln.

Konstantinopel, 24. Februar. Da sich seit einiger Zeit feindliche Schiffe in der Nähe des Vengangs der Dardanellen zeigen, wurden von Gallipoli 10 000 Mann nach den Dardanellen und 8000 Mann nach Madras dirigiert.

Politische Uebersicht.

Wo ist das liberale Bürgertum?

Daß sich der Deutsche Handelstag unter dem Vorsitz des Herrn Rämpf für eine Verstärkung des sogenannten Arbeiterwillensschutzes ausgesprochen hat, empfindet auch das „Verk. Tagebl.“ einigermassen peinlich:

Man darf, so schreibt es ärgerlich, den Handelstag wohl darauf hinweisen, daß es sich mit demartigen Beschlüssen und noch mehr mit ihrer teilweise sehr ansüßigen Begründung von der Stellung des liberalen Bürgertums zum Arbeiterrecht sehr weit entfernt.

Mit Verlaub! Was da zum Handelstag verammelt war, das war zum größten Teil liberales Bürgertum. Die Herren müssen doch selbst am besten wissen, wie sie zum Arbeiterrecht stehen. Aber wir können das „V. T.“ ja auch auf die mehr als zweifelhafte Haltung hinweisen, die der Handelsbund zu derselben Frage einnimmt und der Handelsbund ist doch wohl auch nach der Ansicht des Moskoblattes die Creme des liberalen Bürgertums. Daß die liberalen Bürger, wenn sie sich auf fortschrittlichen Parteitarren vereinen, von einem freibeitlichen Arbeiterrecht deklarieren, wissen wir. Aber diese Tarren, die mit Rücksicht auf die Stimmzettel und die Arbeiter- und Angestelltenmitglieder losgelassen werden, beweisen weniger als die Resolutionen auf dem Handelstag. Denn der Handelstag treibt ja, wie Herr v. Weismann so schön gesagt hat, im Gegensatz zu den politischen Organisationen praktische Arbeit.

Und was hält das „V. T.“ eigentlich von Herrn Rämpf, seinem Günstling bei den Reichstagswahlen? Darf der nun noch immer als der eigentliche Exponent des liberalen Bürgertums gelten?

Ein gefährlicher Beamter.

Der Regierungsrat Dr. Erik Kestner hat auf dem Deutschen Handelstag als Vertreter der Regierung für das Petroleummonopol gesprochen. Das rief der „Post“ Veranlassung, vor diesem Herrn und den Gefahren seiner Tätigkeit im Reichshaushalt zu warnen, und das Organ, das die Interessen der großen wirtschaftlichen Verbände vertritt, glaubt ihn nicht wirksamer diskreditieren zu können, als dadurch, daß es ihn einen „Kathedersozialisten als Regierungsvertreter“ tituliert.

Sein im vergangenen Jahre erschienenen Buch über den Organisationszwang wird zitiert und darauf hingewiesen, daß in ihm bereits für Petroleum die Errichtung eines Handelsmonopols unter Geschäftsführung einer privaten Gesellschaft gefordert sei. Aber damit sind des Herrn Kestners Sünden noch nicht erschöpft. Er vertritt in seinem Werke, auf dem übrigens nur sein Name und nicht sein Titel steht, den Gedanken der Ueberführung der unentbehrlichen Produktionsmittel in den Staatsbesitz und weist nach, wie von anderem abgesehen, der Organisationszwang auf die staatliche Rechtsordnung wirkt und sie in vielen Fällen geradezu ausschaltet.

So etwas ist den großen Syndikalen natürlich nicht Mühsal in den Ohren und man kann ihren Unmut doppelt begreifen, wenn der, der sie derartig kritisiert und den Staat gegen sie zu Hilfe ruft, in einem Reichsamt eine Scheinbar nicht ganz einflusslose Stellung einnimmt. Sie sind von der Regierung an eine andere Behandlung gewöhnt, und so muß Herr Kestner es sich gefallen lassen, daß ihn die „Post“ als einen gänzlich unwissenschaftlichen Menschen abtut, der keine Ahnung von Dingen hat, über die er schreibt, und der mit einem Wort ein Kathedersozialist genannt werden muß.

Was aber Dr. Kestner in seinem Buche als Wissenschaft aus gibt, ist die stark demokratisch gefärbte Politik des Kathedersozialismus. Diese Politik ist nicht Wissenschaft, die für ihre Sache und Folgerungen unbedingte unbestreitbare Allgemeingültigkeit und die Normenbedeutung widerlegbarer Wahrheit zu beanspruchen hat; sie wird vielmehr von Lehrern der Volkswissenschaft bekämpft und als wissenschaftliche Erkenntnis sehr entlehnt abgelehnt. Dr. Kestners Gewährsmänner sind überwiegend die radikalsten der Kathedersozialisten. Er beruft sich sogar einmal auf Mannmann.

Schrecklich! Und das ist nicht einmal des Schlimmsten, daß der Regierungsrat der Ueberführung gewisser Monopole in den Staatsbesitz zustimmt. Die „Post“ deutet an, daß er auch ein Verständnis für die Arbeiterbewegung besitzt und den Gewerkschaften eine ideale Bedeutung zugestimmt. Das kann und darf einem Beamten nicht verziehen werden. Aber wir möchten die „Post“ noch auf eine weitere Fehlleistung des Regierungsrats aufmerksam machen, sie wird uns lieber dankbar sein. In dem Kestner'schen Buche, das nebenbei bemerkt, noch lange nicht die gebührende Beachtung gefunden hat, wird auseinandergesetzt, welcher Mittel sich die Kartelle und die Arbeitgeberverbände bedienen, um Kuppelmeister in die Koalition hineinzuzwingen und jeder, der unvoreingenommen das hier zusammengetragene Material betrachtet, muß zu der Erkenntnis kommen, daß der „Kartellismus“ der Arbeiterverbände, gegen den jetzt mit so besonderem Eifer Sturm gelauten wird, mit dem der Syndikalen und Arbeitgeberverbände keinen Vergleich aushalten kann. Herr Kestner spricht das nicht offen aus, er läßt die Tatsachen reden und in Köhler — trotz der Kritik des „Post“ wissenschaftlicher Betrachtung stellt er auch fest, daß diese

Donnerstag: Gewerbegerichtswahl in Breslau!

Die Arbeiter wählen von 5 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends, die Arbeitgeber von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. Februar.

Geht rechtzeitig zur Gewerbegerichtswahl.

Auch die Gewerbegerichtswähler sind daran zu erinnern, daß sie die Pflicht haben, am Donnerstag rechtzeitig zur Wahl zu gehen. Die Arbeiter wählen abends von 5 1/2 bis 8 1/2 Uhr, die Arbeitgeber von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Es steht nirgends geschrieben, daß der Arbeiter im Sonntagsanzug zu erscheinen hat; er kann ruhig im Werktagskleide seine Stimme abgeben.

Und vergesse niemand die Einladungskarte des Magistrats schon morgens einzustecken, die das Wahllokal angibt und die Wähler-Nummer, die dem Wahlvorsteher zuerst zu nennen ist.

Die Wahllokale sind zum Teil sehr ungünstig gelegen worden. Das darf aber keinen Wähler abhalten, seine Pflicht zu erfüllen.

Gewerkschaftler, Genossen, seid auf dem Posten und rüttelt die Gleichgültigen auf!

Der Frauenabend

des sozialdemokratischen Vereins Breslau, der Montag abend in sieben Lokalen abgehalten wurde, war verhältnismäßig gut besucht. Redner waren diesmal nur Genossinnen, die den Wert und die Bedeutung des Frauentages am 2. März d. J. gebührend zu würdigen verstanden.

Im Gewerkschaftshaus sprach Genossin Sellrich über die Bedeutung des Frauentages. Sie schilderte, wie die wirtschaftlichen Umwälzungen zu Beginn des vorigen Jahrhunderts zur Erlangung einer Volksvertretung und damit zum Männerwahlrecht geführt haben, und wie die Notwendigkeit der Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen als Folge der Reproduktion der Frauenarbeit nach.

Unser Frauenabend auf der Sudenstraße war diesmal nicht so gut besucht, da in den „Lunafäden“ der Richter-Vortrag des Fabrikarbeiter-Verbandes gehalten wurde und viele der Frauen sich diesen lehrreichen Vortrag anhörten.

Außschuß an die Gewerkschaften zu schicken. Genossin Sawatsch die diesmal in unserem Frauenabend über die Bedeutung des Frauentages sprach, erntete für ihre vorläufigen Ausführungen reichen Beifall.

Der Frauenabend auf der Viktor-Lahrache sagte unter recht merkwürdigen Umständen. Wenige Stunden vor der Versammlung war dem Gastwirt sein Lokal vollständig geölt worden. So versammelten sich denn die Genossinnen im Hinterzimmer vor leeren Tischen; denn es rauchte gar nicht.

Im Frauenabend Neudorfstraße 95 sprach die Genossin Jachnowicz über die Bedeutung des Frauentages; die Zuhörerinnen dankten ihr lebhaften Beifall. Eine Aussprache wurde nicht bestritten.

Im „Schweizerhof“ war der Frauenabend von 73 Frauen und 13 Männern besucht. Die Frage die Genossin Friedländer, die in ihrem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen die Bedeutung des Frauentages würdigte.

Am Freitag sprach die Genossin Behrens vor etwa 20 Frauen und 4 Genossen. In der Aussprache beteiligte sich nur eine Genossin. Die Versammlung schloß mit der Aufforderung der Rednerin an die Frauen, kräftig am Freiheitskämpfer mitzuwirken.

Der Frauenabend auf der Wladimirstraße erstreckte sich eines guten Besuchs; anwesend waren 38 Genossinnen und 14 Genossen. Genossin Wabersek schilderte in kurzen, leicht verständlichen Worten die Bedeutung des Frauentages und erörterte sehr eingehend die Frauenfrage.

Der alte Konsumverein und die Fleischversorgung.

In der Sitzung des Stadtschulusses am Sonnabend spielte auch die Fleischversorgung von Breslau eine Rolle. Wie so häufig, verlangte der hiesige alte Konsumverein man möge ihm den Verkauf von Schnaps an seine Mitglieder genehmigen und der Stadtrat a. D., Herr Kletke gab sich alle Mühe, das Gesuch der Direktion zu begründen.

Und was sagte darauf Herr Kletke, der frühere Stadtrat von Breslau? Er brachte vor, nichts als hübschliche Ausreden. Es sei beim besten Willen nicht möglich, diesem Verlangen zu entsprechen.

Also rührende Fürsorge gegen die Herren Fleischer, Metzger und Viehhändler ist es, die den alten und mächtigen Konsum-Verein vom Fleischverkauf zurückhält.

Ist er wohl vor mehr als 47 Jahren gegründet worden, um den Gewerbetreibenden nicht wehe zu tun. Das sind ja sonderbare genossenschaftliche Grundzüge. Aber was dem einen Gewerbetreibenden recht ist, wäre dem anderen billig.

Die Rede, man wolle den Fleischverkauf nicht, weil er zahlreiche Gewerbetreibende schädigt, nimmt sich im Munde eines Konsumvereins-Vertreters wirklich sehr merkwürdig aus und kann nur dahin ausgelegt werden, daß garnicht die erste Absicht vorhanden ist, gerade dort hinzugehen, wo es am meisten von Nutzen wäre.

Wenn der alte Konsumverein nur wollte, dann könnte er schon den Fleischverkauf einführen; aber man denkt offenbar gar nicht daran, weil die genossenschaftlichen Grundzüge längst zur Hälfte vergessen wurden.

Achtung, Militärpflichtige! Das Musterungsgeheimnis der Ertragskommission I im Stadtschuluss Breslau vom 26. Februar bis 10. April im Lokale „Sankt-Johann“ Mehlstraße 11 abgehalten, das der Ertragskommission II vom 26. Februar bis 14. April im Saale von Eger Mauritzplatz.

Die Bevölkerungszahl der Stadt Breslau betrug nach der Fortschreibung Ende Dezember 1912 588.437; sie ist gegen den Anfang des Monats um 565, gegen den Beginn des ganzen Jahres um 10.362 Personen gestiegen.

Breslauer Schauspielhaus.

„Die Geisha“ von S. Jones.

Am Montag gab der Humboldt-Verein seinen Mitgliedern eine Vorstellung dieser reizenden, grandiosen Oper. Und so kam es, daß die oberen Ränge ausverkauft, das Parkett sehr gut besetzt war.

Literatur.

Die Schuhmeier-Gedenkschrift der „Glühlichter“. Dem Andenken unseres unbegreiflichen Parteigenossen Franz Schummeier widmet unsere Wiener Parteibuchhandlung auslaßlos...

Die neueste Nummer der „Glühlichter“ in einem Umfang von zwölf Seiten. Zahlreiche Illustrationen führen uns in die erlebnisreiche Tage ein. So erblicken wir im wohl ausgeführten Bilde die Leinwand des neuen Verdrückten, verschiedene Aufnahmen aus dem Trauerzuge der halben Million.

ten und Ansichtskarten umgehend der Wiener Volksbuchhandlung J. J. Brand und Komp., Wien, VI 1, Gumpendorferstraße 18, bekanntzugeben, damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt.

Führer durch das Versicherungsgeschäft der Angestellten. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer, W. m. b. H. Berlin. Preis 40 Pf. Der Schaffner und der Veränderung sozialpolitischer Gesetze pflegt prompt im Vorwärts-Verlag ein Führer durch das neue oder veränderte Gesetz zu folgen.

Eine monistische Katholie.

Das Komitee „Konfessionslos“ hatte Montag Abend eine Versammlung für Kirchenausritt ins Konzerthaus einberufen.

Wir wollen hier mit den beiden Herren nicht besonders rechten. In den Geruch Sozialdemokraten zu sein, sind sie wenigstens bei uns noch nie gekommen.

Kommunale Kommission zur Regelung der Nahrungsmittelversorgung

empfehlte die badiſche Regierung. Sie hat den der Städteordnung unterstehenden badiſchen Städten folgende Anregung gegeben:

Es sollten von den Städten ganz allgemein Kommissionen zur Regelung der Nahrungsmittelversorgung der Städte, insbesondere auch zur Regelung der Fleischversorgung in Leben gerufen werden.

Die Anregung der badiſchen Regierung ist gewiß sehr dankenswert und sollte gerade von den preussischen Städten beachtet werden, denn ihre armen Einwohner haben unter der Lebensmittelverknappung furchtbar zu leiden.

Wichtig für Glaser

Ist ein Streitfall, der in der Sitzung des hiesigen Gewerbegerichts am 21. Februar entschieden wurde.

Der Buchhalter J. hatte seinen Sohn der Firma P. u. W. in die Lehre gegeben. Es wurde ein schriftlicher Lehrvertrag geschlossen, wonach die Lehrzeit drei Jahre dauern sollte.

Anstatt im April dieses Jahres wird der Vertrag erst im Oktober 1913 frei. Aus diesem Grunde klagte der Lehrling um Befreiung seines Vaters gegen die Firma auf Zahlung einer Entschädigung von 364 Mk.

Aus aller Welt.

Die Führerin der englischen Suffragetten verhaftet. Die Führerin der englischen Frauenrechtlerinnen, Frau Pankhurst, wurde verhaftet.

Stuhlgang Scherzstück. In Ludwigshafen überfiel die 32 Jahre alte Italienerin Valeria am Sonntag oben ihre Ehefrau in die Küche mit ihrem Schwager Dominico.

Eine Waidweibliche im Keller. In einem Hause in Hamburg wurde am Montag ein grüner Holzkoffer aufgefunden, in dem sich die zusammengepresste Leiche der 27 Jahre alten Verkäuferin Martha Bidel befand.

Die „Böcke“ der Erbsen. In der letzten Berichterstattung des Reichsausschusses in Berlin lautet es, dass der Reichsausschuss nicht ganz über die Erbsenversorgung zufrieden ist.

nur ein Koffgeld von 8 Mk. pro Woche, demnach antworten ihm wöchentlich 14 Mk. für 26 Wochen 364 Mk. Daß der Sohn 6 Monate länger lernen will, daran sei in die Verlaſten allem schuld; sie hätte Lehrlinge nicht annehmen, sie sei auch gar nicht befähigt, Lehrlinge richtig auszubilden.

Die Beweisannahme in dieser eigenartigen Streitsache erforderte eine Anzahl Termine. Der Obermeister begutachtete, daß ein Glaser in allen Fächern der Glaserlei ausgebildet sein muß, in der Blei-, Messing-, Silber-, Glaserlei usw., wenn er sein Fortkommen finden will.

Das kranke Schwein.

Der Fleischermeister Paul Malick in Breslau hatte einen Strafbefehl über 30 Mark erhalten, gegen den er Einspruch erhob. Die Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht am Sonnabend ergab folgenden Sachverhalt: Der Angeklagte hatte am 11. Dezember 1912 auf dem städtischen Schlachthof ein Schwein geschlachtet, das der untersuchende Tierarzt als tuberkulös beschlagnahmte.

Die Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren verbietet das Kinderzuschußgesetz. Eine Arbeiterfrau in Breslau verlor sich Ende vorigen Jahres mit Semmelaustragen einige Groschen wöchentlich.

Sonntagszüge mit nur einer Wagenklasse.

Im Eisenbahn-Direktionsbezirk Breslau will man den Versuch machen, einige Sonntagszüge nur aus Wagen dritter Klasse zusammenzustellen. Man glaubt, daß dies schon deshalb auf seine Schwirralitäten stoßen wird, weil das Gros der Ausflügler sowieso die dritte Wagenklasse benutzt und erhaltungsgemäß nur ein beschwindend kleiner Teil des Publikums Karten zweiter Klasse läßt.

Krankenkasse für Postanwärter. Wie gemeldet wird, sollen vom 1. März 1913 an in jedem Oberpost-Direktionsbezirk besondere Krankenkassen für Unterbeamte ins Leben treten. Diese Kassen entsprechen einem langjährigen Wunsche der Postanwärter.

Die Wella des selbständigen Schneiders und Schneiderinnen der Breslauer Damentonksection beschaffte sich in seiner Mitgliederversammlung am Montag unter anderem sehr eingehend mit der Gründung einer Zuschuß-Krankenkasse.

Kauf eines Grundstücks in der Neuweltgasse. In der Neuweltgasse besitzt die Stadtgemeinde Breslau bereits die Grundstücke Nr. 27 bis 32. Um den Besitz in dieser Gegend immer vorteilhafter abzurufen und später bei der beabsichtigten stadtplanmäßigen Durchlegung der Sauerburg nach dem Burgfeld hin besser auszunutzen zu können, will der Magistrat jetzt das Grundstück Neuweltgasse 21 ankaufen.

Geisteskranker Speckhändler verkaufte die Frau des Fleischermeisters Alons Schmidt auf der Schmittgasse. Eine von der Polizei gefasste Probe gelte bei der chemischen Untersuchung, daß verkaufte Butter sei und ungetreidigte Perlinge ins Päckchen hineinkamen.

Der Passantenverein (Verein zum Schutze gegen die Gefahren der Straße) hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, beim hiesigen Polizeipräsidium zu eruchen, daß die Vorkehrung, die eine Bremsvorrichtung an allen letzten Gefährten (Spazierwagen etc.) vorschreibt, auch auf alle Lastfuhrwerke ausgedehnt werde.

Konkurskurs. Ueber den Konkurs des am 4. Oktober 1912 verstorbenen Kaufmanns Gustav Bruchmann, Königsplatz 7, wurde am 24. Januar der Konkurs eröffnet. In der Gläubiger-Versammlung am 22. Februar berichtete der Konkursverwalter Justizrat Penchel u. a.: das Vermögen berechnet sich auf 260.807 Mk., die Schulden betragen 316.919 Mk.

Das Auf- und Abpringen. Auf der Albalberstraße versuchte am 23. Februar ein Mann den Anhängewagen eines Straßenbahnzuges in voller Fahrt zu besteigen. Er trat aber fehl, stürzte und wurde mit großer Gewalt an den Bordsteig geschleudert, wo er bewusstlos liegen blieb.

ans Tageslicht, indem sie berichtet, wie im Dezember vorigen Jahres eine in der 37er aufgefundenen Leiche in Oberströmung einfach wie ein Hund verpackt worden ist, trotzdem (oder weil) bekannt war, daß der Tote im Besitz einer Feuerbestattungspolice war.

Die Bierschänker Biertrunkmänner büßen übrigens ihre poetische Veranlagung mit entsprechenden Strafmandaten!

Kritikale - aufklärungsarbeit. In den katholischen Junglingsvereinen werden neben der Religion vornehmlich die schönen Künste gepflegt. Ist es doch eine Aufgabe der frommen Jugendhilfe - so sagen wenigstens die Macher - in den Herzen der jungen Leute den Sinn für große Ideale, für die Schönheit der wahren Kunst zu wecken und zu fördern.

Im 19. März. Im Norden Berlins lebten zwei unbekannte Männer einen Schwabbel in Syon, der einesmaligen Reichswald nicht enthielt. Dort erschien in einem Schwabbeln ein Mann und veranlaßte ein Paar gute Schwabbeln. Er ließ sich mehrere Seiten vorlegen und zog

ein Paar, das ihm zusagte, an. Als er gerade damit fertig war, erschien ein zweiter Kunde, der, ehe er noch befragt werden konnte, was er wünsche, zur größten Ueberraschung des Geschäftsmannes, dem ersten Manne - eine schallende Ohrfeige gab und dann wieder, ohne ein Wort zu sagen, zur Tür hinauslief.

Ein Pärker als Brandritter. In Landrats bei Rochefort (Frankreich) wurden der Pärker Ribero und vier Leute seiner Umgebung unter der Bezeichnung verhaftet, daß Pärkerhaus in Brand gesteckt zu haben, um die bedeutende Versicherungssumme ausgezahlt zu erhalten.

Ein neue Polarexpedition. Aus Ottawa (Kan.) wird gemeldet: Die Polarexpedition Steffenon wird von der kanadischen Regierung allein finanziert werden. Steffenon wird im Mai in einem Walfrüher von Victoria in Britisch-Columbia aufbrechen und durch die Beringstraße nach der Westküste fahren.

Ein schwarze Boden. In der Nachbarschaft von Forchheim wurde amlich ein Fall von schwarzen Boden festgestellt, der durch Einschleppen verursacht ist. Es handelt sich um einen Arbeiter, der auf den Löhnterger Mühlen in Niederlahnstein beschäftigt war.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Das Arbeiter-Sekretariat, Nikolaistraße 19/10, bleibt am Donnerstag wegen der Gewerbegerichts Wahl den ganzen Tag geschlossen.

Die Rechtschulstube für Frauen weist darauf hin, daß in letzter Zeit häufig Mädchen in die Sprechstunde kamen, die durch Unkenntnis ihrer Wöchnerinnenunterstützung verunsichert sind. Sie haben ihre Arbeitsstelle wegen ihres Zustandes aufgeben müssen und wurden naturgemäß von ihren Arbeitgebern in der Krankenkasse abgemeldet.

Beim Schlittschuhlaufen eingebrochen. Am Montag tummeln sich wie üblich viele Kinder auf dem Eise der Obste, um Schlittschuh zu laufen oder zu faheln.

Ein Arbeiter Karl Kleiner, Vertheimstraße 8 im ersten Stock des Treppenhauses bemühtlos aufgelaufen. Unschicklich war er beim Aufsuchen seiner Wohnung im dunklen Treppenhause gestürzt und die Treppe abgestürzt.

Vermisst wird seit dem 8. Februar der 19 Jahre alte Schiffsjunge Georg Schönwitz, Verdaustraße 38.

Zusammenstoß mit der Elektrischen. Am Sonnabend stieß an der Bahnhofsunterführung Leichstraße ein Straßenbahnwagen mit einem Spazierwagen zusammen.

Warnung vor einem Schlafentdieb. In den letzten Tagen zweier ein Schlafentdieber wieder sein Unwesen. Er mißte sich ein und verschwindet, sobald er etwas Mitnehmendes erreichen kann.

Einbruch. Einem auf der Steinhofstraße wohnhaften Kaufmann ist aus seinem verschlossenen Keller eine Menge Kohle gestohlen worden.

Verloren wurden ein Federfächer, eine silberne Damenuhr, fünf Iwanigmarkeine, eine goldene Damenuhr mit Monogramm G. A., eine braune Manteluhre mit Inhalt, zwei goldene Damenuhren mit goldenen Ketten, ein goldenes Augenglas, ein schwarzer Muff, zehn Perlenketten, ein goldenes Kettenarmband, eine goldene Damenuhr mit Monogramm J. S. und mehrere Vorhemdchen mit Goldkett.

Vereine und Versammlungen.

Die Textilarbeiter veranstalten drei große Versammlungen, wo der Stadtratsadnote Drieschner aus Reichenbach über die Scharnacherhebe, die Feinde des Textilarbeiterrechts, seine Kampfe und seine Erfolge sprechen wird.

Die Holzarbeiter haben für Mittwoch abend 8 Uhr, in „Deutschen Kronprinzen“, Westendstraße 50/52, eine außerordentliche Generalversammlung einberufen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Stadt-Theater. Heute Dienstag zum ersten Male „Monna Vanna“, Oper von Henry Hecker. Morgen Mittwoch „Carmen“ mit Frau Verhulst in der Titelpartie und Herr Hochheim als Don José.

Dirkus Wajsch. Schlesiische Jubiläums-Festspiele. Nur noch wenige Tage währen die Festspiele, die von Direktor Georg Eger im Dirkus Wajsch-Gebäude veranstaltet wurden.

Lieblich Stabilisment. Nur noch vier Tage bleibt das Februar-Programm auf dem Spielplan.

Victoria-Theater. Die Posse „Große Kossaken“ gelangt nur noch an vier Abenden zur Aufführung.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt. Rosental. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag vormittag in Rosental.

Klein-Mochbern. Netze Zustände in einer Hiesigkeit. Bei dem unter dieser Aufschrift in der Sonntagsnummer gebrachten Artikel handelt es sich nicht um die Hiesigkeit in Klein-Mochbern.

Klein-Mochbern. Eine Gräfin zu Gefängnis verurteilt. Als der „Obersteffler“ Wanderer“ melde, verurteilte das Schöffengericht Ratibor die Gräfin Pia v. Strachwitz auf Klein-Mochbern bei Breslau wegen Angabe falscher Entschuldigungsgründe als Zuhälterin zu 14 Tagen Gefängnis.

Groß-Mochbern. Auf dem Eise eingebrochen. Auf dem Dirschtsche brach ein kleiner Junge am Sonntag in einer besonders tiefen Stelle ein.

Opferau. Die verdächtigen Diebsteute. In der Nacht vom 3. zum 4. Februar sah der Maurer M. S. aus Opferau vor der Villa des Rentiers-ameriters Wolfram einen leichten Wagen stehen.

Aus der Frauenbewegung.

Unter dem Schutze des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes und mit seiner tatkräftigen Unterstützung hat am 8. Februar der Bund zur Bekämpfung der Frauenemanzipation in Hamburg eine Diskussionsgruppe gegründet.

Neue Gewerbeinspektions-Assistentinnen. In diesem Jahre sollen vier neue Gewerbeinspektions-Assistentinnen angestellt werden und zwar je eine in Reichenbach, Grotz I, Bielefeld und Krefeld.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Der Standpunkt der deutschen Regierung. Berlin, 25. Februar. Aus diplomatischen Kreisen erfährt das Berliner Tageblatt, daß die deutsche Regierung den Standpunkt einnimmt, die Stadt Silistria solle nach Abtretung der strategisch maßgebenden Forts und Sbergyue an der bulgarisch-rumänischen Grenze Bulgarien verbleiben.

mit einverstanden sein dürfte, daß Silistria Bulgarien verlassen werde. Diese Grenzauflösung dürfte wohl unter der Voraussetzung gewisser Konzessionen an der Küste des Schwarzmeeres für Rumänien auch die Zustimmung der bulgarischen Regierung finden.

Verhandelt!

London, 25. Februar. Die „Daily News“ melden aus Konstantinopel: Wie hier bekannt wird, steht Italien in geheimen Unterhandlungen mit den Jungtürken hinsichtlich des Verkaufs der drei Inseln Rodos, Karos und Stampia.

Kiamil Pascha gestorben?

Konstantinopel, 25. Februar. Die Zeitung „Ishbarak“ meldet, daß der selbige türkische Großvezir Kiamil Pascha in Alexandrien einem Schlaganfall erlegen sei.

Angenommen.

Sofia, 25. Februar. Die bulgarische Regierung teilte den Vertretern der europäischen Großmächte mit, daß sie deren Vorschlag, sich bezüglich der Lösung des bulgarisch-rumänischen Streitfalles der Entscheidung der sechs Großmächte zu fügen, annehme.

Bürgerliche Entrüstung.

Schöneberg, 24. Februar. In der gestrigen Sitzung des Schöneberger Stadtverordneten-Vorammlungs kam es zu ähnlichen Zwischenfällen wie kürzlich in der Berliner. Anlässlich der Forderung wurden von den Bürgern 2600 Mk. zur Verteilung an unter 45-jährige bedürftige Veteranen aus den Kriegsjahren 1864, 1866 und 1870/71 aufgebracht.

Deutsche Freiheit.

Bremen, 25. Februar. Der Volksschullehrer Emil Sonnemann ist gestern nachmittags vom Disziplinargerichte wegen sozialdemokratischer Propaganda in Arbeiter-Jugendvereinen des Rheinlands zur Dienstentlassung verurteilt worden.

Die Wirren in Mexiko.

Brüssel, 25. Februar. Der belgische Gesandte in Mexiko telegraphiert hierher, daß in Mexiko völlige Anarchie herrsche. Alle Geschäfte seien aus Furcht geschlossen.

London, 25. Februar. Aus Mexiko wird gemeldet: Die Regierung veröffentlicht ein Telegramm über den Tod des Präsidenten Madero und des Vizepräsidenten Cuarez.

Noch eine amerikanische Revolution.

New York, 25. Februar. Der frühere Präsident von Venezuela, Castro, ist mit drei bekannten venezolanischen Revolutionären nach Cuba abgereist.

Wetternachrichten der Universitäts-Wetterwarte.

Nach Westl. Ostzeit d. J. 1913.	25. Februar	26. Februar	27. Februar	28. Februar		
d. J. 1912.	24. Febr.	25. Febr.	26. Febr.	27. Febr.		
Luftwärme (O) ..	+0.2	-1.1	-2.5	+7.1	+1.1	-2.5
Luftwärme (M) ..	140.8	139.7	137.1	136.1	134.5	133.3
Luftwärme (N) ..	2.9	2.7	2.5	2.5	2.5	2.4
Dunstförmigkeit (%)	85	88	88	84	87	84
Wind (0-10) ..	SW 8	SW 3	SW 1	SW 2	SW 3	SW 3
Wetter ..	heiter	heiter	heiter	heiter	heiter	heiter

Deute früh Dunst. *) Zur Reduktion auf Meeressniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Versammlungen und Vereine.

Dienstag, den 25. Februar: Böfser, abends 8 Uhr im Restaurant Gessing, Adalbertstraße 10, Mittwoch, den 26. Februar: Holzarbeiter, abends 8 Uhr im „Deutschen Kronprinzen“, Westendstraße 50/52.

Alkoholfreie Getränke

Bilz-Sinalco
Grand-Brande, Wein
Kosyts, J. S. S. 12 (Draußen)
Haber, W. G. D. 26
Thomas Brause, Dudenstr. 84,
Telephon 2511.

Bäckereien und Konditorien

Ador, Walter, Tolmestr. 43.
Bider, August, Wenzelstr. 5.
Blaschke, P., N. Laubengasse 30, Gde. 23/34.
Freith, Carl, Odenstr. 29.
Doffmann Paul, Kopplstr. 64.
Kranz, Wilhelm, Wismarstr. 55.
Marzette, Josef, Wismarstr. 55.
Reid, Wilhelm, Wenzelstr. 13.
Wagner, Eduard, Gröbenstr. 43.
Wald, Emil, Wenzelstr. 54.

Badenstellen

Petrich, G. B., Neue Gasse 14.

Bandagisten

Rudolf, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

Bettfedern und Schnitwaren

Geschw. Kayser, Andersonstr. 2.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Genossenschafts-Brauerei
Zum Hufbaum e. G. m. b. H.
Genossensch. Brauerei, Schindlerstr.
Hopf & Görtke, Jubiläums-
Klerr.

Bier-Apparate, Kohlensäure

Schmidt, Paul, Schmiedestr. 53.

Café

Saifert, Adolf, Wenzelstr. 58.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Dudenstr. 7,
N. L. u. II. G.

Damen-Schneiderei

Kaufmann, Carl, Jägerstr. 48.

Drogen und Farben

August-Drogerie, Wenzelstr. 22.
Wittig-Drogerie, Gröbenstr. 86.
Wittig-Drogerie, Kopplstr. 11 Gde. 23/34.
Wittig-Drogerie, Neue Wenzelstr. 110.
Wittig, H., Wenzelstr. 104.
Sohn, Franz, Wenzelstr. 18.
Wittig-Drogerie, Wenzelstr. 102 Gde. 23/34.

Eisen- u. Stahlwaren

Göhr, Otto, Wenzelstr. 170, Kolonial-
waren, G. m. b. H., Wenzelstr. 170.
Wittig, C., Wenzelstr. 18 (Wenzelstr. 102).
Schulz, Felix, Wenzelstr. 81/93.
Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Fabrikat, Nähmaschinen

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Färberei u. Wäscherei

Adling, W., Wenzelstr. 104.
Kirdel, M., Wenzelstr. 104.

Fische u. Fleischwaren

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Farnet, Oscar, Ludwigstr.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Fischer, W., Wenzelstr.

Fischer, W., Wenzelstr.

Fischer, W., Wenzelstr.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Wein- und Wollwaren

Fleischereien u. Wurstfabriken

Wittig, H., Wenzelstr. 104.
Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Hochzeiten u. Beerdigungsföhren

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Hüte und Mützen

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Herren-Artikel

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Hygienische Artikel

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Kinderwagen, Reisekörbe, Seitstellen

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Kaffee, Tee

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Kaufmann, Carl, Jägerstr. 48.

Kinematographen

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Kohlen u. Briketts

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Kolonialwaren

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Konfitüren und Schokoladen

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Korsetts

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Lampen

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Lederwaren und Sattlerei

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Lisoleum, Wachstuche

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Malzkaffee

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Manufaktur-Waren

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Milch- u. Butterhandlungen

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Möbel-Magazine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Sergamentine

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Abend, Herm.

Wittig, H., Wenzelstr. 104.

Zum Frauentag.

Das Lied der Zukunft, es rauscht und braust; Auf feuermächtigem Hesse saust...

Das Lied der Zukunft rauscht im Frühlingssturm und schwingt sich über Dach und Turm hinaus ins Land.

Wie sie hören das rauhe Lied, den drausenden Gruß und wissen ihn richtig zu deuten.

Seit Jahren stehen die Arbeiterinnen auf dem Kampfplatz des Kampfes. Sie ringen nicht nur mit dem Kapitalismus...

Man hat ihnen diese heiligen Rechte bis heute gewelgert. Man hat ihrer nicht geachtet, solange sie ein kleines Häuflein waren.

Aber sie müssen diese Kraft messen und den Kampf wagen lernen. Denn viele Jagdheute sind noch unter ihnen, denen die alte Anechtlichkeit ihres Geschlechts noch im Blute brüht.

Das wird den Jagenden Trost geben und Mut. Das wird in den Herzen der anderen die Glut der Begeisterung zu heller Lohre entfachen.

Aus aller Welt.

2000 Menschen ertrunken.

Wie die Araberzeitung „Elburhan“ meldet, ist Ende Januar eine Karawane mit etwa zweitausend Pilgern...

Mit dem Flugapparat auf der Nordsee.

Der Direktor der Handwerke in Essen, der Flieger Subelac, hatte am Sonntag ein gefährliches Flugabenteuer zu bestehen...

Ich startete gestern früh um 9 Uhr 33 Minuten, in der Absicht, nach London zu fliegen. An Bord hatte ich für sechs Stunden Betriebsstoff.

Feuer geholt haben. Ihr Gewissen muß geschärft, ihre Scham geweckt werden.

So haben die Versammlungen am 2. und 3. März mannigfache Bedeutung. Und was der Frühlingssturm an diesen Tagen singt...

Die „Ewigblinden“ wollen endlich seh'n. Ihr werdet mannhast kämpfen im Gefechte, und werdet siegen und im Reite stehn.

Und selbst bestimmen eure Menschenrechte!

Außerordentliche Generalversammlung der Maler.

Berlin, den 23. Februar 1913.

Am Mittwoch, den 26. Februar, beginnt im hiesigen Gewerkschaftshaus die außerordentliche Generalversammlung des Zentralverbandes der Maler...

Die zentralen Tarifverhandlungen im Malergewerbe zogen sich, wie erinnerlich sein dürfte, sehr lange hin. Am 8. Januar begannen sie unter dem Vorsitz der Unparteilichen...

Diese unterliegen der Genehmigung der Vertragsparteien, die bis spätestens 28. Februar dem Geschäftsführenden Unparteilichen einzureichen ist.

Die Gautarkämter haben sich in der Zeit vom 10. bis 16. Februar mit dem ihnen übergebenen Punkte befaßt. Eine Einigung wurde nirgends erzielt...

Von dem Ausfall der Schiedssprüche der drei Unparteilichen wird es abhängen, ob die Generalversammlung ihnen zustimmen wird.

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen im Bildhauergewerbe.

In Bremen stehen die Bildhauer der Bremer Möbel-Industrie, A. G., im Streik. Es wurde ihnen zugemutet, nicht nur zu denselben niedrigeren Preisen die Arbeiten anzufertigen...

In Oesterbe a. S. haben die Bildhauer und Hilfsarbeiter der Maschinenfabrik Maack & Söhne, Hofkammern, geschlossen die Arbeit eingestellt.

In Schönlank (Provinz Posen) machen sich die erbärmlichen Zustände der Massenarbeitslosigkeit für die Arbeiter sehr bemerkbar.

Ein Geheimpolizist als Räuber.

In Jelatzenburg (Rußland) sollen drei junge Leute, die verdächtig waren, verschiedene Einbrüche und Räuberereien ausgeführt zu haben, verhaftet werden.

Scharfer Frost.

Der seit einigen Tagen in ganz Westdeutschland vorherrschende scharfe Frost hat zahlreichen Personen das Leben gekostet.

Epphusepidemie.

In den Orten Hagendingen und Röhlingen reißt die Epphusepidemie immer weiter um sich und fordert immer mehr Opfer.

Eine verweilte Mutter.

Seitern abend verlor die 26 Jahre alte, von ihrem Gemanne getrennt lebende Frau Marie Gony in Berlin ihre beiden Kinder im Alter von 2 und 7 Jahren...

Ein Tunnel durch den Montblanc.

Wie aus Genf gemeldet wird, soll von französischer Seite der Plan des Tunnel durch den Montblanc aufgegeben worden sein.

Ein Tunnel durch den Montblanc.

Wie aus Genf gemeldet wird, soll von französischer Seite der Plan des Tunnel durch den Montblanc aufgegeben worden sein.

Ein Tunnel durch den Montblanc.

Wie aus Genf gemeldet wird, soll von französischer Seite der Plan des Tunnel durch den Montblanc aufgegeben worden sein.

Ein Tunnel durch den Montblanc.

Wie aus Genf gemeldet wird, soll von französischer Seite der Plan des Tunnel durch den Montblanc aufgegeben worden sein.

Ein Tunnel durch den Montblanc.

Wie aus Genf gemeldet wird, soll von französischer Seite der Plan des Tunnel durch den Montblanc aufgegeben worden sein.

Im Zentralverein organisiert, der andere Teil im Christlichen Holzarbeiterverband und der Rest ist unorganisiert. In Darmstadt, Erfurt, Großschmiedau und Langenscheid sind die Holzarbeiter an der Tarifbewegung im Holzgewerbe interessiert, es handelt sich dort für sie um einige besondere Forderungen, die in der Eigenart des Berufs begründet sind, die aber nur bei den Verhandlungen mit den Holzarbeitern durchgesetzt werden können. — In Böhmen stehen die Bauhölzler und Stukkateure in einer Tarifbewegung, die schon teilweise zur Arbeitsniederlegung geführt hat. Die deutschen Bildhauer werden daher ermutigt, Arbeitsangebote nach dort hin nicht anzunehmen.

Stadt und Provinz. Zur Bewegung der Maler.

Am Sonntag vormittag fand in der Wilhelmshöhe, Nordstraße 54, eine öffentliche Versammlung der Maler, Lackierer und Anstreicher Breslaus statt. Kollege R. Rosenberger gab den Bericht über die Gauschiedsgerichtsverhandlungen in Leipzig und deren Ergebnisse. Der Arbeitgeberverband Breslau und Schlesiens wurde durch die Herren Lubwina, Deutschner und Hansen vertreten, außerdem ist der Spindler der Handwerkerkammer Breslau, Herr Dr. Schindler, als Unparteilicher mit hinzugezogen worden. Von Arbeitnehmerseite war der Kollege R. Rosenberger dahin delegiert worden.

Bei Beginn der Verhandlungen erklärten die Arbeitgeber durch Herrn Adler-Weipzig, zu einer Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung ihre Zustimmung nicht geben zu können. Auf Grund dieser Erklärung sahen sich unsere Vertreter veranlaßt, zur Information der Unparteilichen noch einmal spezialisierte Angaben über Lohnhöhe und Arbeitszeit in allen Bauherberufsbereichen am Orte zu machen. Weiter wurde statistisch nachgewiesen, daß die jährlich verdiente tarifliche Lohnsumme zur auskömmlichen Ernährung, Kleidung, Miete usw. nicht ausreicht. Die Arbeitszeitverkürzung wurde durch die räumliche Ausdehnung der Stadt begründet. Zur Klärung unserer Vertreter, daß Breslau eine teure Stadt sei, bemerkte Dr. Schindler: er kann nicht finden, daß in Breslau eine wesentlich teurere Lebensweise vorherrscht als anderswärts, und verlangt hohe Lohnhöhen notwendig machte. Der Herr hat ein Jahreseinkommen von zusammen 1000 Mark; bei einem derartigen Gehalt führt man die Arbeit nicht. Wenn in Breslau ein Malergeselle ein Jahreseinkommen von 1100 Mark hat, so ist das eine Seltenheit.

Nachdem Kollege Streine-Gamburg die ganzen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse am hiesigen Orte kurzgefaßt hatte, berieten die Unparteilichen über die prinzipielle Seite der Frage, ob Lohnhöhung und Arbeitszeitverkürzung notwendig ist. Der Schiedspruch lautet dahin, daß eine allgemeine Lohn-erhöhung statzufinden hat, daß aber auch eine besondere, den örtlichen Verhältnissen entsprechende Lohn-aufbesserung vorgenommen wird. Nach Bekanntgabe des Schiedspruches zogen sich die Arbeitgeber zur Beratung zurück. Bei Wiederbeginn der Verhandlungen wurde seitens der Arbeiter-geber folgende Erklärung abgegeben: Die Arbeitgeber-vertreter haben kein weiteres Interesse mehr an den Verhandlungen und besagen die Verhandlungen ab. Darauf erklärten die Unparteilichen, daß nur die Arbeitgeber die Schuld daran tragen, daß die Verhandlungen gescheitert sind.

Kein einziges Gaurisamt hat so rücksichtslos gehandelt. So hat zum Beispiel das Gaurisamt Hamburg für Hamburg und Braunschweig je 9 Pfg. Lohnhöhung die Stunde bewilligt und sämtlichen anderen Orten eine Lohnhöhung gegeben. Das Gaurisamt Berlin bewilligte für Berlin 7 Pfg. die Stunde, für zwei Orte 6 Pfg., für zwanzig Orte 5 Pfg., für einen Ort 4 Pfg. und für sieben Orte 3 Pfg. die Stunde. In sämtlichen Gaurisämtern wurden Schiedsprüche gefällt, die mehr oder weniger den Wünschen der Kollegen nachkamen. Die zentralen Schiedsprüche am 22. und 23. Februar in Berlin bringen für uns die Entscheidung über Lohn und Arbeitszeit.

In der Diskussion, an der sich viele Kollegen beteiligten, wurde von allen Rednern zum Ausdruck gebracht, daß die Lebenshaltung am Orte eine miserabel ist, und jede Veranlassung einer Lohnaufbesserung die Schmutzkonkurrenz begünstigt. Kollege Adam wies an der Hand einer Statistik nach, daß von den ungefähr 400 Innungsmessern 200 überhaup keine Gehälter beschaffen, 100 Meister beschäftigen im Durchschnitt 1-2 Gehilfen, 50 Meister 2-6 Gehilfen, 30 Meister 6-10 Gehilfen und die restlichen 20 Meister zusammen über 500 Gehilfen. Die Kollegen haben gar kein Interesse, dieses Kleinrentnerium zu unterstützen; diese sind nicht nur die Konkurrenten des Handwerks, sondern dadurch indirekt die Lohn-drücker unserer Berufskollegen.

In allerhöchster Zeit wird wieder eine Mitglieder-Versammlung stattfinden; in dieser wird das Resultat der Schiedsprüche und die Beschlüsse der außerordentlichen General-Versammlung bekanntgegeben. In diesem Versammlungstage sollen die Kollegen ihre Zustimmung oder Ablehnung zu den Beschlüssen abgeben. Es ist also notwendig, daß alle Kollegen erscheinen. Der Tag der Versammlung wird durch Flugblatt bekanntgegeben. Nach Schluß der Debatte kam nachfolgende Resolution zur Besetzung:

Die heut in der Wilhelmshöhe, Nordstraße 54, tagende öffentliche Malerverammlung nimmt die Ausführungen über die Gauschiedsgerichtsverhandlungen zu Leipzig zur Kenntnis, und bemerkt das rücksichtslose Verhalten der Arbeitgebervertreter beim Gauschiedsgericht. Die Verhandlungen beharren auf den geforderten Lohnhöhen und Arbeitszeitverkürzungen, weil der Nachweis erbracht ist, daß die Lebensmittel und Mietpreise, sowie die ganze verkehrte Lebensweise dies erfordern. Die heute hier versammelten Kollegen erwarten von der Leitungs des Verbandes, daß an den angelegten Forderungen nach größter Rücksichtlosigkeit festgehalten wird. Dem Delegierten zur außerordentlichen Generalversammlung wird zur Pflicht gemacht, für die Forderungen der Breslauer Kollegen beim Verbandstage mit aller Energie einzutreten.

Die Zustimmung über diese Resolution ergab die einstimmige Annahme.

Die nächste Versammlung ist Dienstag, den 1. März, abends 8 Uhr im „Kroppingen“ Abendstraße.

Zoharbewegung der Klempner. Im „Bar auf der Engel“ helfen die Klempnerarbeiten am Montag eine Mitglieder-Versammlung ab, um zum Lohnrat Stellung zu nehmen. Kollege Schneiderwindt hielt einen Vortrag über den Wert der Lohnverträge, wobei er die Sicht- und Schattenseiten eingehend schilderte. Hierauf gab Kollege Schmidt einen Bericht über die angelegten Ermittlungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Klempnerberuf. Die Bauklempner haben eine Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden und monatliche Stundenlöhne von 45-60 Pfg. Die Arbeiter haben Stundenlöhne von 35-60 Pfg., im Abend 33-75 Pfg. Das Verhältnis der Lehrlinge zur Zahl der Gesellen ist im Klempnerberuf ein gutes. In 31 Betrieben der Pausenmacher, wovon die Statistik vorliegt, befinden sich 27 Lehrlinge und 103 Gesellen. Die Lehrlinge hat den am 1. April er. ablaufenden Lehrvertrag und sich bereit erklärt, wegen Aufstellung des neuen Lohnvertrages mit dem Klempnerverband zu verhandeln. Die Schneidermeister dürfte gerne die Lehrlinge mit der Arbeit auslasten, mit den Junggelehrten Lehrlinge abzugeben und die Löhne für diese noch freier Vereinbarung festzusetzen. Die Lehrlinge werden eine Unterstützung erhalten, die ihnen im Falle der Krankheit zufließen kann, wenn sie nicht schwarz auf weiß vorliegt. Der

Innungsvorstand hat an den Angelegten Kränkel ein Schreiben gerichtet, worin er sich in energischer Weise vertritt, Lehrlinge in den Metallarbeiter Verband aufzunehmen. Kränkel antwortete, es denke niemand daran, Lehrlinge in den Verband aufzunehmen, wenn es erer der Fall wäre, habe die Innung nicht das Recht, es zu verbieten. Lehrlinge werden neu in die Innungsdarstellung aufgenommen. Der Innungsvorstand sandte ein Rundschreiben an alle Mitglieder, die zu Oben Lehrlinge freizulassen haben. Die Mitglieder werden auf § 9 des Lehrlingsvertrages aufmerksam gemacht, der sie berechtigt, in solchen Fällen die Lehrlinge zu entlassen, ferner wird angeführt, daß § 1 des Lehrlingsvertrages den Innungsvorstand berechtigt, Lehrlinge, die in irgend welche Vereine eintreten, zwangsweise aus der Innung herauszubringen.

Wenn die Arbeiter so vorgehen möchten, bemerkte Schneiderwindt, würde man von Zerkosimus sprechen, die Herren Innungsmesser könnten sich aber alles erlauben. Es wurde eine Lohnkommission zur Ausarbeitung eines Lohnratisses gewählt.

Deutsches Reich und Ausland.

Der Verband der Tapezierer im Jahre 1912. Das Verbandsorgan des Verbandes der Tapezierer bringt eine Uebersicht über die Entwicklung des Verbandes im Jahre 1912. Die Zahl der Mitglieder stieg von 9674 im Jahresdurchschnitt 1911 auf 10.434 im Jahre 1912, das ist eine Zunahme von 760. Neu aufgenommen wurden fast 4000 Berufsoffen, so daß also die Situation immer noch eine sehr große ist. In den letzten drei Jahren stieg die Mitgliederzahl des Verbandes um 2255. Die Beitragszahlung war eine sehr gute. Es wurden für laufende Beiträge eingenommen 280.898 Mk. gegen 265.800 Mk. im Jahre 1911. In Unterhaltungen zahlte der Verband: Reise 509 Mk., Arbeitslohn 75.327 Mk., Kranen-10.816 Mk., Sterbe- 434 Mk. und Streit Unterhaltung 6777,8 Mk. Gegen das Vorjahr erforderte die Arbeitslohnunterstützung eine Mehrausgabe von 10.161 Mk., während sich die Ausgaben für die übrigen Unterhaltungsgegenstände nahezu auf der gleichen Höhe wie in den Vorjahren hielten. Die Finanzlage des Verbandes hat sich vortrefflich gehalten, da die geführten Lohnkämpfe wenig Mittel erforderten und nicht auf dem Wege finanzieller Vereinstellung abzuwickeln wurden. Die Hauptlast trug mit einem Kassenbestand von 204.302 Mk., die Vorkassisten besitzen ein Vermögen von 11.221 Mk., in den Gau- und Hilfskassen sind dann noch als Kassenbestände 16,8 Mk. vorhanden, so daß der Verband über ein Gesamtvermögen von 321.132 Mk. verfügt. Der Verband verbesserte den Stand seiner Finanzen im Jahre 1912 um rund 26.000 Mk.

Die Tarifverträge in der Leder- und Lederhandschuhindustrie. Der Zentralverband der Lederarbeiter schloß im Jahre 1912 60 Tarifverträge für 117 Betriebe mit 3549 Verlonen ab. Davon entfielen 12 Verträge für 35 Betriebe mit 351 Verlonen auf die Lederwarenindustrie, 13 Verträge für 23 Betriebe mit 1343 Verlonen auf die Schuh- und Chrom-Gerberei und 35 Verträge für 59 Betriebe mit 1855 Verlonen auf die Weißgerberei und Lederfabrikation. Am 31. Dezember 1911 bestanden insgesamt 94 Verträge für 307 Betriebe mit 6356 Verlonen. Durch Ablauf erloschen sich im Jahre 1912 37 Verträge für 101 Betriebe mit 2750 Verlonen, wovon von den alten Verträgen am 31. Dezember noch 57 Verträge für 206 Betriebe mit 3601 Verlonen bestanden. Die aus früheren Jahren noch bestehenden Verträge und die im Jahre 1912 abgeschlossenen Verträge ergeben zusammen 117 Verträge für 323 Betriebe mit 7150 Verlonen, das am 31. Dezember 1912 in Gültigkeit waren. Von den 7150 Verlonen, die von den Tarifverträgen erfaßt wurden, gehörten 6300 dem Lederarbeiterverband als Mitglieder an. Bei rund 15.700 Mitgliedern, die der Lederverband Ende 1912 hatte, waren also für 40 Prozent der Mitglieder des Lederarbeiterverbandes die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Unternehmern vertraglich geregelt. Ende 1912 waren 23 Verträge für 794 Verlonen mehr in Geltung als Ende 1911.

Arbeitslosigkeit in der chemischen Fäbrikfabrik C. Kottka in Greifenberg. Der Stundenlohn beträgt in dieser Fabrik 24 Pfg. für voll leistungsfähige Männer. Die Arbeiter fordern nunmehr 3 Pfg. Stundenlohn und eine kleine Aufbesserung einzelner Akkorde. Nicht man die schwere, gesundheitsschädliche Arbeit in Betracht, so muß man die bisherigen Löhne als außerordentlich niedrig und die Forderungen der Arbeiter als sehr bescheiden bezeichnen. Trotzdem ist bis jetzt den Arbeitern kein Entgegenkommen seitens der Direktion gesiegt worden. Erfolgt im Laufe dieser Woche keine Verständigung zwischen Direktion und Arbeitern, so ist zu Beginn der nächsten Woche sicher mit einem Streik zu rechnen. Wir bitten die Arbeiterschaft, dies zu beachten, und den Zugzwang hier bis auf weiteres fernzuhalten.

Wärterstreik in einem Eisenwerk. Die Wärter der Leubacher Landesirrenanstalt sind in den Streik getreten, weil ein auf Urlaub gegangener Kamerad entlassen wurde. Die Streikenden bestehen auf der Wiederanstellung ihres Kameraden und lehnen die Aufnahme der Arbeit so lange ab. Der Wärterstreik wird mühsam von Mezzten und Subseptional aufrecht erhalten.

Reformen aller Art. Am 1. Januar d. J. hat die Postbehörde bei möglichen Gebühren den Fehldienst eingerichtet. So vor jetzt die Expressgesellschaften, die bisher das Monopol dafür hatten, ihre Sätze bis zu 50 Prozent und mehr herab. Es ist nur unerfindlich, warum die Vereinigten Staaten, woher diese Nachricht kommt, nicht auch die zur Beförderung der Post nötigen Löhnen herabsetzen wollen, die jetzt über dreihundert verschiedenen Gesellschaften gehören.

Berlin und einige andere reichliche Städte sind dabei, Wohnungsbau einzurichten und Frauen als Inzipientinnen dafür anzuwerben. Diese sollen vorerst auf gutlichem Wege, durch Verhandlungen mit Vermietern und Mietern, die Miethöhe besonders in den kleinen Wohnungen abwerten vertragen. Vor allen Dingen sollen sie ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, der Ueberfüllung, Unsauberkeit und Unordnung in den Wohnungen entgegenzuwirken. Weil die Legislatur des Staates Arkansas (Nordamerika) entgegen allen Vorschlägen des Gouverneurs das Verbot an der Eröffnung an Unternehmern nicht abschaffen sollte, begnadigte der Gouverneur 360 Gefangene und ließ sie sofort in Freiheit setzen, so daß zum Verdingen niemand übrig blieb.

Der achtzehnte Jahresversammlung der englischen Arbeitervereine nahmen 78 Delegierte von 55 Sektionen bei. Sie bilden eine Organisation zur Förderung der gewerkschaftlichen Organisation unter den Arbeitern und zur Vertretung ihrer speziellen Interessen. Ihrer Arbeit zumeist ist unter anderem die Organisierung ganz rücksichtiger Bezüge wie auch die Erziehung der Lohnarbeiter für einzelne Heimindustrien zu danken.

Parteiangelegenheiten.

Sozialdemokratische Landtags-Kandidaturen in Preußen.

Zu den preussischen Landtagswahlen nahen am Sonntag eine Generalversammlung des Reichstagswahlkreises Teltow-Beeskow-Charlottenburg Stellung. Dieser Kreis deckt sich mit den drei Landtagswahlbezirken Schönberg-Neußlin-Charlottenburg und Teltow-Beeskow. In Schönberg-Neußlin hatten wir schon 1908 nahezu die absolute Mehrheit. Da sich nunmehr die Verhältnisse noch zu unseren Gunsten verschoben haben, so rechnen unsere Parteigenossen mit Bestimmtheit auf den Sieg. Die Generalversammlung sollte als Kandidaten

für Schönberg-Neußlin den Genossen Dze auf, um mit ihm einen geeigneten Vertreter der Bauarbeiterinteressen in dem Landtag zu bringen. Für Charlottenburg wurde Genosse Bietzch und für Teltow-Beeskow, einen vorwiegend ländlichen Kreis, der zwei Abgeordnete zu wählen hat, an erster Stelle Genosse Doser, Landwirt in Ostpreußen, und an zweiter Stelle Genosse Groger aufgestellt.

Eingekerkertes Meinerbverfahren. Gegen den Vorsitzenden der Kreisorganisation Lippes, den Genossen Eggert in Zeinold, hatte die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Meineid eingeleitet. Auf Beschluß des Landgerichts ist das Verfahren jetzt eingestellt, da sich der Verdacht nicht bestätigt hat. Der Meineid sollte vor dem Schöffengericht in einer Verhandlung gegen einen früheren Genossen geleistet worden sein, der aus der Partei ausgeschieden ist, weil er sich der Unreue schuldig gemacht hatte. Ein anderes früheres Mitglied, das sich inzwischen den Christlichen verschrieben hat, hatte dann den Denunzianten gesperrt und die Staatsanwaltschaft veranlaßt, die Untersuchung gegen Eggert einzustellen. Der Meineid wurde in einer Auslage erbracht, die an sich ganz nebensächlich war und für die eben wenn sie falsch gewesen wäre, keinerlei Motive hätten gefunden werden können. Umso bezeichnender ist die dennoch erfolgte Denunziation.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Die 502 schlesischen Brauereien.

Von denen 224 auf dem Lande liegen, waren 1911 in einem Fünftel nicht in Betrieb. Von den 458 betriebenen brauten 248 obergäriges, 205 untergäriges Bier, und zwar 516 606 Hektoliter obergäriges, 2,6 Millionen untergäriges, zusammen 3,1 Millionen Hektoliter. Mit diesem Brauquantum steht Schlesien unter den zwölf Provinzen an vierter Stelle. Der Reinertrag der Brausteuer war fast 10 Millionen Mark (9,7 Millionen Mark). Dazu traten noch 211.400 Mark Ueberaangab abe und 288.800 Mk. Eingangsoll, so daß das Bier in Schlesien mit zusammen 10,27 Millionen Mark „bluten“ muß. Verbraut wurden weit über eine Million Hektoliter geschrotetes Getreidemehl. Zu einem Hektoliter wurden durchschnittlich 17,72 Kilogramm Malz (Reichsdurchschnitt 18,13 Kilogramm) verwendet, davon 3,11 Mark Brausteuer gezahlt. Den höchsten Malzaufwand hat Posen-Masow und Westfalen mit über 1 Kilogramm, Mecklenburg und Thüringen mit sogar 19 1/3 Kilogramm.

Fleisch, 25. Februar. Aus dem Zuge gestürzt Sonntag mittag fiel aus dem von Posen nach Kreuz fahrenden Zuge ein unbekannter Mann. Einer der Murreisenden zog die Notkeme, worauf der Zug sofort hielt. Der Mann wurde als Leiche aufgefunden und mit demselben Zuge nach Kreuz mitgenommen. Der Gestörte war ungefähr 40 Jahre alt.

Wieschen in Polen, 25. Februar. Ein größeres Schachfeuer hat das Wohnhaus des Landwirts Böttcher in Eulendorf in ganzer, kurzer Zeit vollständig eingeäschert. Der Brand sprang auf das in der Nähe liehende Armenhaus und Spritzenhaus über, die auch ein Raub der Flammen wurden. Mobiliar und die Feuerlöcher konnten gerettet werden. Der Brand ist auf dem Boden des Böttcherischen Hauses entstanden.

Aus Oberschlesien.

Neustadt OS., 25. Februar. Von den Stadtvätern zur Beschaffung eines Desinfektionsapparates für das hiesige hiesige Wasserwerk wird eine Beihilfe von 400 Mark bewilligt. Von den über 10.000 Mark betragenden Kosten für Verbesserung der Sturmschäden an den Dächern der Kaserne wird Kenntnis genommen. Die Angelegten des Wasserwerkes eruchen um Errichtung eines Stalles zur Viehhaltung. Die Kosten in Höhe von 200 Mark werden bewilligt. Für die Verlegung des Wasserhofes zwischen Niedermühle und Klaranlage werden die entstehenden Kosten, 1697 Mark, bewilligt. Auf Antrag des Magistrats wird das nicht-richtige Grundstück am Niedertor zum Preise von 12.000 Mark anverkauft. Durch Umbau soll die Fischlinie reguliert werden. Die Kosten für Verbesserungsarbeiten am Feuerlöschdepot im Betrage von rund 120 Mark wurden außerordentlich bewilligt und hierauf ein Stadtvorordnetenbeschluss vom 16. August 1912 dahin abgeändert, daß Bauernmeister Gungler eine einmalige Kapitalabfindung in Höhe von 500 Mk. an die Städtgemeinde zu zahlen hat. Zur Vertretung des erkrankten Hühners Karhan in Wildarund wird die Einstellung eines Fortschiffers mit einer monatlichen Entschädigung von 70 bis 80 Mk. bewilligt. Die öffentliche Sitzung hatte damit ein Ende. An sie schloß sich die übliche geheime.

Antonienhütte, 25. Februar. Explosion einer Dynamitpatrone. In einer der letzten Nächte ist auf der Landstraße von ruckloser Hand eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht worden. Die Detonation war von derartigster Wirkung, daß viele Fenster Scheiben zertrümmert wurden.

Briefkasten.

Sprechstunden des Redaktion Wochenrags von 12-1 Uhr Mittags.

Schriftliche Anfragen sind nur am Montag, den 26. Februar, im Briefkasten zu stellen. 1. Lehrlinge unter 16 Jahren in Geschäftsbüro haben nach der Bestimmung des Reichsgesetzes vom 23. Januar 1912 eine tägliche Ruhezeit von neun Stunden zu fordern; sie dürfen auch in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht beschäftigt werden. Diese Vorschriften erlauben also leider eine 11stündige Arbeitszeit. 2. Ja, der junge Mann muß einige Stunden frei bekommen zum Auffuchen einer anderen Stelle.

J. Hummerel. Wir werden die Sache verwenden; besten Dank!

J. Messergasse. Ja, Sie können dort bleiben. Besondere Papiere brauchen Sie dazu nicht.

Dieschel. 1. Es kommt alles auf die dortigen Vorschriften an, die wir nicht können. 2. Ja, in diesem Falle können Sie mit Geld bestraft werden. Verschaffen Sie sich die Bauordnung für Ihre Gegend, damit Sie genau wissen, was Ihnen zur Last gelegt wird.

M. H. 1. Wenn es noch Zeit ist, dann legen Sie Verurufung ein, denn 25 Prozent Rente für den Verlust eines Armes sind zu wenig. 2. Krankengeld haben Sie in diesem Falle nicht zu fordern. Für die ersten drei Tage bekommen Sie nur etwas, wenn das Krankenkassenrat dahin lautet, daß Krankengeld zu zahlen ist.



1019
Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die rechtliche Verantwortung.